

RAF – Wie werden Idealisten zu Terroristen?

Die Frage nach der Motivation
für 28 Jahre Terror

Facharbeit

Immanuel-Kant-Gymnasium Dortmund

David Markmann

Bei Herrn Dr. Hübner

Vorwort

Wo beginnt die Geschichte der Roten-Armee-Fraktion? Mit der Befreiung von Andreas Baader am 14. Mai 1970? Mit dem Brand der Frankfurter Kaufhäuser 1968? Mit der Studentenbewegung Ende der sechziger Jahre? Oder vielleicht streng genommen schon mit Auschwitz 1942? Die Geschichte der RAF ist komplizierter als die bloße Aufzählung von Anschlägen, ihren Daten und Opfern.

Trotzdem möchte ich zunächst auf ebendiese Geschichte, die Geschichte der Anschläge und Opfer eingehen, um anschließend, ausgehend von einem größeren politischen, historischen und nicht zuletzt auch soziologischen Rahmen nach Ursachen zu suchen, die die Angehörigen der „Baader-Meinhof-Gruppe“¹ bewegt haben, in den Untergrund zu gehen.

„Natürlich kann geschossen werden“

Ulrike Meinhof in der „RAF-Kampfschrift - Die Rote Armee aufbauen“

Die Rote-Armee-Fraktion verstand sich selbst als Resultat der Studentenbewegung. Diese trat Ende der 1960er Jahre vor allem für zwei Ziele ein: Aufarbeitung der NS-Vergangenheit in Deutschland und Beendigung des Krieges der Vereinigten Staaten in Vietnam. Mitglieder der „Kommune 1“, der bekanntesten Organisation von linksorientierten Studenten, waren zu dieser Zeit unter anderem auch Andreas Baader, seine Lebensgefährtin Gudrun Ensslin, Thorwald Proll und Horst Söhnlein. Die Vier verbindet ein Gedanke: „Intellektuelles Geschwätz“, „Schwätzer“² sind Baaders Zwischenrufe in Diskussionszirkeln des SDS, und seine Forderung: „Endlich Aktionen“. Die erste „Aktion“, die für öffentliches Aufsehen sorgt, ist die Brandstiftung in zwei Frankfurter Kaufhäusern am 2. April 1968. „Wir haben es aus Protest gegen die bewusste Gleichgültigkeit der Bevölkerung gegenüber dem Krieg in Vietnam getan“³, ist Gudrun Ensslins Erklärung im „Brandstifterprozess“ am 17. Oktober 1968. Die vier Angeklagten werden zu jeweils 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Einer der Verteidiger ist Otto Schily. Nachdem die Revision gegen das Urteil vom Bundesgerichtshof verworfen ist, wird das Urteil im Oktober 1969 rechtskräftig, der Ladung zum Strafantritt kommt aber nur Horst Söhnlein nach. Baader, Ensslin und zu Beginn auch Thorwald Proll sind auf der Flucht.

Im Februar 1970 quartieren sich Baader und Ensslin bei Ulrike Meinhof ein, damals eine der bekanntesten Journalistinnen und Kolumnenverfasserin für die „linke“ Zeitung „konkret“. Die Gruppe möchte den „bewaffneten Kampf“⁴ aufnehmen; bei der Waffenbeschaffung gerät Baader jedoch an einen verdeckten Ermittler und wird festgenommen. Schnell entschließt sich die Gruppe, Baader zu befreien. Bei einem Freigang in einer Bibliothek stürmen mehrere Maskierte herein, eröffnen das Feuer und flüchten mit Baader aus einem Fenster. Von diesem Augenblick an wird nicht mehr nach einzelnen Personen, sondern nach Mitgliedern einer kriminellen Vereinigung gefahndet: Mitgliedern der „Baader-Meinhof-Gruppe“.

Mit zwei Veröffentlichungen in „Agit 833“ (Ausgabe 62) und im „Spiegel“ (Heft 25/1970) kündigt die RAF den bewaffneten Kampf an. Im Juni reisen die ca. 20 RAF-Mitglieder nach Jordanien, um sich in einem Trainingslager der palästinensischen Befreiungsorganisation „El Fatah“ militärisch ausbilden zu lassen. Nach der Rückkehr nach Deutschland beginnt die RAF, nach dem „Mini-Buch des Stadtguerilla“ von Carlos Marighella eine Logistik aufzubauen, die die Vorbereitung für eine „Offensive“⁵ darstellt. Dazu gehören, in dieser Reihenfolge: Motorisierung, Geld, Waffen, Munition und Sprengstoff. Motorisierung verschafft sich die RAF, indem sie Autos stiehlt oder bei Verleihfirmen mit falschen Papieren anmietet. Geld holt sich die RAF bei Banküberfällen (29. September 1970: Der sog. Dreierschlag: die RAF überfällt drei Berliner Banken gleichzeitig). Waffen und Munition besorgt sie sich durch Überfälle auf Waffengeschäfte. Sprengstoff mischt sie sich selbst. Oder stiehlt ihn aus Depots in Steinbrüchen.

Der Fahndungsdruck wird größer, die ersten Mitglieder werden gefasst, unter ihnen der ehemalige „APO-Anwalt“ Horst Mahler. Der Plan, Mahler mit einem selbstgebauten Hubschrauber zu befreien, wird von der Polizei vereitelt, nachdem sie eine Werkstatt der RAF ausfindig gemacht hat.

Vor allem auch, weil der neue BKA-Chef Horst Herold auf neue Fahndungsmethoden setzt, erstmals Computer benutzt, kann die Polizei größere Erfolge erzielen. Die meisten mit der Verhaftung konfrontierten Terroristen ziehen jedoch ihre Waffen – auch gegen eine Übermacht von 10:1. Es gibt Tote auf beiden Seiten, Petra Schelm und Norbert Schmid sind die ersten von insgesamt 65 in der Geschichte der RAF.

Der Schriftsteller Heinrich Böll setzt sich für die RAF ein, kritisiert die Berichterstattung der Springer-Zeitung „BILD“. Er vergleicht Baader und Meinhof mit Widerstandskämpfern des Dritten Reiches. Bölls Artikel stößt auf Ablehnung – beiderseits.

Im Mai 1972 ist die RAF fertig mit ihren Vorbereitungen zur „Mai-Offensive“: Ein Bombenanschlag auf das US-Hauptquartier in Frankfurt: 1 Toter, 13 Verletzte; eine Bombe unter dem Wagen des Bundesrichters. Er und seine Frau werden schwer verletzt; im Verlagshaus Springer detonieren zwei Sprengsätze: 38 Verletzte; im US-Hauptquartier Heidelberg: 3 Tote, 5 Verletzte.

Am 1. Juni werden Andreas Baader, Holger Meins und Jan-Carl Raspe verhaftet, drei der fünf „Rädelsführer“. Gudrun Ensslin und Ulrike Meinhof folgen in den nächsten beiden Wochen. Die erste RAF-„Generation“ ist an Ende: Fast alle Mitglieder sitzen im Gefängnis.

Doch der Strafvollzug hindert die Köpfe der RAF nicht an der Ausübung ihrer Funktion: Durch das RAF-Info werden andere Häftlinge und in Freiheit lebende Mitglieder genauestens instruiert. Die Häftlinge verfassen seitenlange Schreiben, die anschließend in den RAF-Anwaltskanzleien „verlegt“ werden: Vervielfältigt und verschickt an die Abonnenten.

Um neue Mitglieder anzuwerben, entdeckt die RAF das Agitationsthema „Isolationsfolter“⁶. Baader, Ensslin, Meinhof, Raspe und Meins beschwerten sich über Haftbedingungen. Tatsächlich werden die Terroristen in strenger Einzelhaft gehalten. Die Justiz möchte keinen Gedankenaustausch unter den Häftlingen riskieren. Später werden die Häftlinge jedoch zusammengelegt. In der Justizvollzugsanstalt Stammheim sitzen alle Führungsmitglieder. Trotzdem benutzt die RAF die „Isolationsfolter“, die sie mit Methoden „in Auschwitz und Buchenwald“⁷ vergleicht. Gerade nach Zusammenlegung in Stammheim sicher völlig übertrieben: Andreas Baader zeugt einer Anwältin sogar in Stammheim ein Kind, berichtet der Vollzugsbeamte Horst Bubeck.

Trotzdem wirkt die Agitation: Nach Hungerstreiks der RAF schließen sich schon in den ersten Monaten 450 Menschen einem „Komitee gegen Isolationsfolter in den Gefängnissen der BRD“ an. Nährboden für neue RAF-Rekruten. Holger Meins stirbt bei einem Hungerstreik am 9. November 1974. Mit 40 kg bei 1,83 m Körpergröße.

In Stammheim erhält Baader Besuch von Jean-Paul Sartre, der anschließend über die „Folter, die psychologische Störungen herbeiführen soll“⁸, berichtet. Was Sartre nicht weiß: Er saß in der Besucherzelle, Baaders Zelle ist mit Hunderten von Büchern, Postern und natürlich Fenstern ausgestattet. Dennoch wirkt die Agitation, und eine zweite „RAF-Generation“ entsteht.

Am 24. April 1975 besetzt das RAF-„Kommando Holger Meins“ die bundesdeutsche Botschaft in Stockholm, verbunden mit der Forderung nach Freilassung von 26 Häftlingen. Ein Sprengsatz zündet unbeabsichtigt. Die Befreiungsaktion scheitert, Ulrich Wessel und Siegfried Hausner sterben bei der Explosion. Eine andere Befreiungsaktion gelingt: Die „Bewegung 2. Juni“ (benannt nach dem Todestag Benno Ohnesorgs 1967) entführt den Berliner CDU-Vorsitzenden Peter Lorenz und erpresst die Freilassung von fünf „Genossen“.

Nach der Freilassung Brigitte Mohnhaupts folgt die „Offensive `77“⁹. Die Logistik wird wieder aufgebaut, Banken und Waffengeschäfte ausgeraubt. Erstes Opfer ist Generalbundesanwalt Siegfried Buback. Er und seine beiden Begleiter werden an einer roten Ampel mit 15 Schüssen von einem Motorrad aus ermordet. Die RAF versucht, den Vorstandssprecher der Dresdner Bank, Jürgen Ponto, zu entführen. Der wehrt sich, wird in seinem Haus erschossen. Das Besondere: Beteiligt am Mord war die Patentochter Pontos Susanne Albrecht.

Die Bundesanwaltschaft in Karlsruhe entgeht einem Raketenbeschuss, durch einen Planungsfehler: Die Zündzeit wurde nicht eingestellt.

Es folgt die Entführung des Arbeitgeberpräsidenten Hanns Martin Schleyer. Die RAF fordert die Freilassung der Häftlinge. Da die Bundesregierung diese nicht veranlasst, entführt die PFLP-SC im Auftrag der RAF das deutsche Lufthansa-Flugzeug „Landshut“. Nach fünf Tagen wird die Maschine von einem GSG-9-Kommando gestürmt, drei der Geiselnnehmer werden getötet.

Nach Bekanntwerden der Stürmung der „Landshut“ begehen Baader, Ensslin und Raspe Selbstmord in ihren Zellen. Den Suizid lassen sie bewusst nach einem Mord aussehen, beispielsweise erschießt sich der Linkshänder Baader mit der rechten Hand. Einen Tag später ist auch Hanns Martin Schleyer tot. Verurteilt werden wegen der Schleyer-Entführung: Brigitte Mohnhaupt, Christian Klar, Peter-Jürgen Boock, Rolf Klemens Wagner, Adelheid Schulz, Ste-

fan Wisniewski, Sieglinde Hofmann, Silke Maier-Witt, Monika Helbing und Sigrid Sternebeck.

Die zweite RAF-Generation ist in ihren Planungen zurückgeworfen. Das vor-dergründige Ziel, die Befreiung Baaders und Ensslins, ist gescheitert. Die RAF verlagert ihr Ziel von „Mobilisierung der revolutionären Massen“ auf politische Morde „mit dem Ziel einer Bewusstseinsveränderung der Bevölkerung“. Dazu verbündet sich die RAF mit Mitgliedern aus Terrororganisationen anderer Länder, beispielsweise der „Action Directe“ (Frankreich) und der „Brigatte Rosse“ (Italien). Es folgen ein Bombenanschlag auf den Nato-Oberbefehlshaber General Alexander Haig (gescheitert), ein Autobombenanschlag auf das Hauptquartier der US-Luftstreitkräfte Europa in Ramstein mit 17 Verletzten und 7,2 Millionen Mark Sachschaden und ein gescheiterter Panzerfaustanschlag auf US-General Frederick Kroesen.

Nachdem Pilzsammler das zentrale Erddepot der RAF entdeckt haben, lauern die BKA-Beamten an verschiedenen Depots in ganz Deutschland den bewaffneten Kämpfern auf und nehmen nacheinander Brigitte Mohnhaupt, Christian Klar und Adelheid Schulz fest. Das ist das Ende der zweiten RAF-„Generation“, die Führungsmitglieder sind verhaftet. Andere bedeutende Mitglieder dieser zweiten „Generation“ werden Jahre später, nach der Wiedervereinigung 1990 in der DDR gefasst. Von der Staatssicherheit gedeckt waren sie dort untergetaucht.

Über die dritte „Generation“ ist nur wenig bekannt, Birgit Hogefeld wurde verhaftet, Wolfgang Grams erschossen, andere Mitglieder waren Ernst-Volker Staub, Daniela Klette und Burkhard Garweg. Der Rest ist unbekannt. Die dritte „Generation“ ermordete Repräsentanten aus zweiter Reihe, also Funktionäre der Wirtschaft und Politik, die nicht unbedingt großen Bekanntheitsgrad haben. Unter ihnen: MTU-Chef Ernst Zimmermann, US-Army Bedienstete Edward Pimental, Becky Bristol und Frank Scarton, Siemens-Vorstandsmitglied Karl Heinz Beckurts, seinen Fahrer Eckhard Groppler und Abteilungsleiter im Auswärtigen Amt Gerold von Braunmühl. Der Vorstandssprecher der Deutschen Bank Alfred Herrhausen und der Chef der Berliner Treuhandgesellschaft Detlev Rohwedder sind die einzigen „prominenten“ Opfer der dritten „Generation“.

Die RAF war seit ihrer Entstehung immer mehr in die politische Isolation geraten, die „linken“ Bevölkerungsgruppen stellten sich immer mehr gegen die Anschläge der RAF. Nachdem Klaus Kinkel dann 1992 eine Aussöhnung anbietet und RAF-Häftlingen unter Auflagen eine vorzeitige Haftentlassung verspricht, außerdem der Forderung nach Zusammenlegung weitgehend nachkommt, ist die Agitationsgrundlage „Isolationsfolter“ endgültig beendet. Die RAF erklärt ihre „Zäsur“ 1992. Danach werden keine Menschen mehr ermordet. Erwähnenswert noch die „Knastsprengung“¹⁰: Eine neu errichtete Haftanstalt in Weiterstadt wird am 27. März 1993 mit 200 kg Sprengstoff gesprengt. Sachschaden: 123 Millionen Mark. Danach herrscht zunehmend Ruhe bei der RAF; es folgt im März 1998 die „Auflösungserklärung“. Darin: Eingeständnis von Fehlern, Totenehrung der im „Bewaffneten Kampf“ gestorbenen RAF-Mitglieder, aber kein Wort des Bedauerns über Opfer auf der „gegnerischen“ Seite: 35 Tote und über 200 Verletzte. Darüber hinaus ein Sachschaden von 500 Millionen Mark: Die Bilanz aus 28 Jahren Rote-Armee-Fraktion.

„Das ist eine politische Aktion und hat nichts mit einem Blutbad zu tun“

Christian Klar in einer RAF-Lagebesprechung

Die Ausmaße des „bewaffneten Kampfes“ sind nun ausführlich erläutert, es stellt sich noch die entscheidende Frage: Die Frage nach der Motivation. Das ist vor allem eine Frage nach dem Individuum, es gab aber auch „kollektive“ Gründe. Die Ausgangssituation der Studenten 1968: Nach Kriegsende waren viele Beamte des Staatsapparats des Dritten Reichs auf ihre Stellen in der neuen Demokratie zurückgekehrt. Woher sollten sonst plötzlich hunderttausende Richter, Politiker etc. kommen? Diejenigen, die an der planmäßigen Vernichtung des jüdischen Volkes beteiligt gewesen waren, waren auch die Mitlenker des neuen Staates. Der Kommentar zum Grundgesetz stammte vom selben Verfasser, wie der Kommentar zu den Nürnberger Rassegesetzen, von Adenauers Staatssekretär Heinrich Globke. Eine Aufarbeitung hatte

kaum stattgefunden. Die Studenten 1968 waren die erste Generation, die in einer Demokratie auf die Welt gekommen und sozialisiert worden war und sich nun damit auseinandersetzen wollte, dass die eigenen Eltern mitverantwortlich für den Tod von sechs Millionen Juden waren.

Ein anderes großes Thema: Der Vietnam-Krieg. Die Amerikaner gingen mit drastischen Maßnahmen gegen eine kommunistisch orientierte Rebellenbewegung vor: mit Napalmbrandbomben und Entlaubungen ganzer Landstriche durch das hochgiftige „Agent Orange“. Zwei Millionen Vietnamesen starben in diesem Krieg.

„Da die jugendlichen Rebellen um die Mitverantwortung ihrer Eltern am Genozid in Auschwitz wussten, wollten sie keinesfalls tatenlos zusehen, wie in Vietnam abermals getötet wurde“ bringt der Politologe Tobias Wunschlik die Motivation der Studentenbewegung auf den Punkt.

Die Studenten forderten eine Aufarbeitung und Auseinandersetzung, eine öffentliche Diskussion der Ereignisse 1933 -1945 und eine sofortige Beendigung des Krieges in Vietnam. Für diese Forderungsdemonstrieren sie. Erstmals kam es zu einer größeren Auseinandersetzung zwischen Studenten und Staatsmacht beim Besuch des kongolesischen Ministerpräsidenten Tschombè am 18. Dezember 1964. Tschombè wurde aus Protest gegen die Diktatur im Kongo mit Eiern und Tomaten beworfen. Am 5. Februar 1966 veranstalteten Studenten in Berlin eine Anti-Vietnam-Demonstration. Der Verkehr wurde blockiert, amerikanische Einrichtungen mit Eiern beworfen. Polizisten gingen mit Schlagstöcken gegen die Menge vor. Universitätsleitung und Regierender Bürgermeister leiteten drastische Maßnahmen ein: das Verbot politischer Diskussionen und ein Demonstrationsverbot. Der Konflikt steigerte sich, die Polizei griff immer härter ein, die Medien, allen voran die BILD-Zeitung, berichteten ausführlich und teilweise übertrieben (siehe Anhang). Bei einer Demonstration gegen den persischen Schah Reza Pahlevi („Schah, Schah, Scharlatan“) reagierte die Polizei übertrieben hart, und schließlich wurde einer der Studenten, Benno Ohnesorg, von einem Polizeibeamten erschossen. Das war ein Schlüsselerlebnis für viele spätere Mitglieder der RAF, vor allem auch für Andreas Baader, Gudrun Ensslin, Thorwald Proll und Horst Söhnlein, die „Brandstifter“¹¹ von 1968. Bommi Baumann, ein späteres Mitglied der „Bewegung 2. Juni“: „Irgendwie hat mir das ein irres Ding gegeben damals,

Benno Ohnesorg. Echt, sein Sarg, wo der an mir vorbeigefahren ist, hat's richtig kling gemacht. Da ist einfach irgendetwas abgefahren.“¹²

Im Folgenden werden einige Mitglieder der RAF und ihre Motivationen genauer beschrieben:

Andreas Baader:

Wieso kam Andreas Baader auf die Idee, den bewaffneten Kampf zu führen? Von Anfang an ist Baader derjenige, der handelt - das politische Konstrukt zu den „Aktionen“ sollen andere liefern, vor allem Gudrun Ensslin und die „Öffentlichkeitsbeauftragte“ Ulrike Meinhof. Andreas Baader kann von Anfang an am besten andere überzeugen und die Gruppe zusammenhalten. Die Pfarrerstochter Gudrun Ensslin beeindruckt er genau so wie die ebenfalls aus gut bürgerlicher Familie stammende Ulrike Meinhof. Auch später ist es vor allem das Ziel, Andreas Baader zu befreien, das Brigitte Mohnhaupt und andere Mitglieder der zweiten „Generation“ zu terroristischen Aktivitäten bewegt.

Seine Mutter berichtet über eine Bootsfahrt mit dem achtjährigen Andreas, auf der sie ihren Sohn ermahnte, aufzupassen, dass er nicht ins Wasser falle. Der aber grinste sie an, und sprang ins Wasser. Auch seine Lehrer attestieren ihm: „Disziplin ist bei ihm nicht festzustellen. Der Junge ist unkalkulierbar. Ein Provokateur aus Leidenschaft.“¹³

Im Juni 1962 hatte er ein Schlüsselerlebnis: Zwei Gitarristen sollen wegen „ruhestörenden Lärms“ von der Straße geschafft werden. Die Polizei setzt Knüppel ein, und prescht mit Pferden in die entstandene Versammlung von Zuschauern. Andreas Baader: „Weißt du, Mutter, in einem Staat, wo Polizei mit Gummiknüppeln gegen singende junge Leute vorgeht, da ist etwas nicht in Ordnung.“¹⁴ Im Studentenalter (Student war Baader nie, sein Abitur hat er wegen „mangelnder Disziplin“¹⁵ nicht erlangt) zieht er nach Berlin, wo er auf der Suche nach dem aufregenden Leben unter anderem Dealer wird. Über die Kommune 1 findet er zur Rebellion. Sein Ziel ist es, nicht weitere Diskussionen zu führen, sondern endlich zu handeln.

Bei Andreas Baader handelt es sich wohl eher um jemanden, der die Aufregung und Spannung gesucht hat, als um einen wirklich politisch motivierten Terroristen. Die Eindrücke eines Staates, der mit Gewalt gegen die Studentenbewegung vorgeht, sind wohl eher nebensächlich, ein Anlass, zur Waffe zu greifen, aber nicht der Grund für Baader. Nicht die Theorie hat ihn in den

Untergrund getrieben, sondern seine antibürgerliche Lebenseinstellung und der Wunsch, eine bedeutende Rolle zu spielen.

Gudrun Ensslin:

Gudrun Ensslin dagegen war politisch motiviert. Aus gutem Hause stammend, mit dem nötigen intellektuellen Handwerkszeug ausgestattet, überzeugt sie durch „Intelligenz“ und „Persönlichkeit“¹⁶, so die Gutachter ihres Stipendiums-antrages bei der Studienstiftung des Deutschen Volkes.

Politisch beeindruckt ist sie unter anderem von der „Spiegel-Affäre“, in der der Staat nach detaillierter Berichterstattung des Spiegels über die Schwächen der Bundeswehr das Verlagsgebäude durchsucht, nach Ensslins Auffassung eine „Polizeiaktion, um kritische Berichterstatte r mundtot zu machen“¹⁷. Zuerst engagiert sich Gudrun Ensslin in der SPD, fühlt sich aber nach Eingehen der großen Koalition als „Betrogene“. Ihrem Vater berichtet sie von dem Gefühl der „Ohnmacht des Einzelnen, etwas Erkanntes zu verwirklichen“¹⁸. Dies war ein entscheidendes Motiv für Gudrun Ensslin, später mit Gewalt die Verwirklichung ihrer politischen Vorstellungen zu verfolgen.

Als sie dann Andreas Baader kennen lernt, ergänzen sich die beiden. „Kopf und Bauch“ nennt sie der Journalist Butz Peters. Scharfes politisches Denken und die Bereitschaft, gewalttätig zu werden, etwas zu riskieren. Ensslin folgt Baader und umgekehrt.

Ulrike Meinhof:

Durch den frühen Tod ihrer Mutter ist Ulrike Meinhof früh viel auf sich selbst gestellt, entwickelt ein starkes Selbstbewusstsein. In der Schule äußert sie frei ihre Meinung, was keine Selbstverständlichkeit in den Fünfziger Jahren war. Als sie von einem Lehrer angebrüllt wird, steht sie auf und sagt ruhig: „Herr Studienrat, ich glaube es ist nicht üblich, mit Schülerinnen in der Oberstufe so laut zu sprechen.“ Der Studienrat tobt noch lauter, Ulrike Meinhof entgegnet: „Herr Studienrat, ich glaube, es ist wirklich nicht üblich, mit einer Schülerin der Oberstufe so laut zu sprechen.“ Ein weiterer Wutanfall des Lehrers folgt, die Schülerin Meinhof sagt ruhig, „Dann gehe ich jetzt.“ Und verlässt den Klassenraum.¹⁹ Mit dieser Aktion bricht sie in ihrer Klasse den Glauben, gegen den tyrannischen Gröhl sei man machtlos. Dieses Prinzip ist auch in den ersten Kampfschriften der RAF zu beobachten: „Durch politische

Aktionen das revolutionäre Bewusstsein in der Bevölkerung wecken.“²⁰ Mit anderen Mitteln. In anderem Ausmaß.

Wie auch Gudrun Ensslin engagiert sie sich in der „Anti-Atom-Bewegung“, organisiert „Anti-Atomtodmärsche“ und Protestaktionen gegen die Aufrüstung der Bundeswehr. Nach diesen Erfahrungen kämpfen beide Frauen fortan mit außergewöhnlich hohem Engagement für ihre politischen Ziele, oft ohne Rücksicht auf sich selbst und andere.

Später wird sie Chefredakteurin der „linken“ Studentenzeitung „konkret“, verfasst Kolumnen, unter anderem eine, in der sie die Kaufhausbrandstiftung lobt. „Es ist immer noch besser, ein Warenhaus anzuzünden, als ein Warenhaus zu betreiben.“²¹ Diese Haltung war der Auslöser für Baader und Ensslin, später bei ihr Unterkunft zu suchen.

Im Oktober 1962 wird Ulrike Meinhof wegen Verdacht auf einen Gehirntumor operiert. Der Tumor kann nicht entfernt werden. Einige führen den Gang in den Untergrund auf diesen Tumor zurück. Eine wirkliche Bewusstseinsveränderung durch den Tumor ist wohl nach heutigen medizinischen Erkenntnissen auszuschließen, aber Tatsache ist, dass Ulrike Meinhof Zeit ihres Lebens unter Kopfschmerzen litt und die Krankheit sie aus Beruf und Ehe heraustreibt. Sie ist nach der Scheidung oft überfordert mit der Erziehung ihrer Kinder und der gleichzeitigen Weiterführung ihrer journalistischen Arbeit – sie schreibt immer noch Kolumnen für „konkret“. Es geht ihr zunehmend schlechter, sie bekommt Depressionen, ihre Tochter Bettina berichtet, ihr Gesicht sei in dieser Zeit „immer ernster“²² geworden. Aus dieser schwierigen Situation heraus schließt sie sich Andreas Baader und Gudrun Ensslin im „bewaffneten Kampf“ an.

Heinrich Böll schreibt später, während nach Meinhof gefahndet wird den Artikel: „Will Ulrike Gnade oder freies Geleit?“²³ Böll hat vermutlich richtig erkannt, dass Meinhof diejenige war, die am ehesten von der Berichterstattung und dem Überreagieren der Polizei in den Untergrund getrieben bzw. dort gehalten wurde. Noch 1968 schreibt Ulrike Meinhof warnend vor dem bewaffneten Kampf, vor der Gewalt, die sie selbst 2 Jahre später als gerechtfertigt ansieht: *„Gegengewalt läuft Gefahr, zu Gewalt zu werden, wo die Brutalität der Polizei das Gesetz des Handelns bestimmt, wo ohnmächtige Wut überlegene Rationalität ablöst, wo der paramilitärische Einsatz der Polizei mit pa-*

*ramilitärischen Mitteln beantwortet wird.*²⁴ Ein Indiz dafür, dass die Radikalisierung bei Ulrike Meinhof erst später stattgefunden hat, ausgelöst durch persönliche Probleme und durch die Agitation des „Kopf und Bauch-Teams“ Baader und Ensslin.

Holger Meins:

Früh engagiert sich Holger Meins bei den Pfadfindern und in der evangelischen Kirche. Ähnlich wie bei Gudrun Ensslin kommt es bei ihm zu einem Bruch mit der Kirche im Alter von etwa 20 Jahren. Er wird Kriegsdienstverweigerer mit der Begründung „Ich will nicht töten“. Geht man wie die Prüfer seines Antrages davon aus, dass er hier aus Überzeugung handelte, drängt sich die Frage auf, wie er sich einige Jahre später in der „Mai-Offensive“ an der Ermordung mehrerer Personen und an verschiedenen Anschlägen beteiligen konnte. In der Studentenbewegung ist Holger Meins einer derjenigen, der für mehr Aktionen eintritt, er zeigt beim „Springer-Tribunal“ ohne die Erlaubnis der Veranstalter einen Film über die Herstellung eines Molotow-Cocktails, anschließend ein Bild des Springer-Gebäudes. Er fordert bei Redaktionssitzungen der „Agit 833“ schon bald: „Bewaffneter Kampf ist angesagt.“²⁵

Nach einem einmonatigen Gefängnisaufenthalt ist Meins „in seiner Auffassung bestätigt, auf so etwas nicht mehr mit rechtsstaatlichen Mitteln reagieren zu können“²⁶, so sein damaliger Anwalt Hans-Christian Ströbele. Holger Meins verschenkt seinen gesamten Besitz und folgt Andreas Baader in den „bewaffneten Kampf“.

Auch bei Meins lässt sich also die Enttäuschung über einen Staat, der übertrieben hart auf die „außerparlamentarische Opposition“, als die sich die Studentenbewegung verstand, reagiert, als ein entscheidender Teil der Motivation zum Gang in den Untergrund ausmachen.

Silke Maier-Witt, Sigrid Sternebeck, Ralf Baptist Friedrich:

Im Urteil des Oberlandesgerichts Stuttgart vom 8. Oktober 1991 steht als Motiv für die drei Verurteilten, in die terroristische Vereinigung einzutreten, der Anblick des im Stern abgedruckten Bildes vom verhungerten Holger Meins, das viele junge Menschen an Fotos von KZ-Häftlingen erinnerte und viele bewog, mit der RAF zu sympathisieren. Ein Beispiel dafür, welche Wirkung das Agitationsthema „Isolationsfolter“ hatte.

Susanne Albrecht:

Als Tochter aus gutem Hause, einer großbürgerlichen Villa im Hamburger Vorort Othmarschen, fehlt es Susanne Albrecht an nichts. Gefördert wie nur irgend möglich, finanziell, aber auch emotional, kommt sie bald auf die Idee, dass es Kinder gibt, denen es nicht so gut geht wie ihr. Sie studiert Pädagogik und Soziologie, erklärt bald darauf in einem Brief an ihre Eltern: „Ich habe die Kaviarfresserei satt.“²⁷

Wenig später solidarisiert sie sich mit Hausbesetzern, geht zum Ort des Geschehens und wird sofort von der Polizei festgenommen und gefesselt, die Handschellen schneiden sich in ihre Haut. „Dieses Ereignis war für mich ein totaler Schock“, blickt sie zurück: „Niemals hätte ich gedacht, dass die Polizei gegen friedliche Menschen so brutal vorgehen würde.“ So kommt sie in das „Komitee gegen Folter an politischen Gefangenen in der BRD“²⁸. Von dort bald in die RAF und ist an einem der bekanntesten Anschläge beteiligt: Sie öffnet Entführern ihres Patenonkels, des Vorstandssprecher der Deutschen Bank, Jürgen Ponto, die Tür. Die Entführung schlägt fehl, Ponto wehrt sich, wird an Ort und Stelle erschossen.

Die „Onkelmörderin“²⁹ Susanne Albrecht ist ein Paradebeispiel für die Motivation vieler RAF-Mitglieder. Zuerst die empfundene Ungerechtigkeit über die sozialen Verhältnisse und anschließende Konfrontation mit der Staatsmacht, die zu Gewalt greift.

Stefan Wisniewski:

Stefan Wisniewski war eines der RAF-Mitglieder, die niemals studiert haben. Seine Motivation: „Mit 18 bin ich zur See gefahren, drei Monate lang, als Motorenhelfer. Das war gar nicht romantisch. Ich hab dabei das Elend in der Dritten Welt kennen gelernt, wenn in afrikanischen Häfen ältere Männer an Bord kamen und im Tausch für Essensreste ihre Ehefrauen anboten. Wer sich da nicht schämt, sollte den Haifischen zum Fraß vorgeworfen werden.“³⁰

Der Auslöser für den Gang in den Untergrund ist dann auch bei ihm der Anblick des verhungerten Holger Meins.

Zusammenfassung und Stellungnahme

Ärger über soziale Ungerechtigkeit, Schockerlebnisse von übertrieben hart eingesetzter Gewalt seitens der Staatsmacht, das Agitationsthema „Isolationsfolter“, das ja eben diese Gewalt übertrieben darstellte und für eigene Zwecke missbrauchte, und nicht zuletzt auch die mangelnde Möglichkeit, an öffentlicher politischer Diskussion mitwirken zu können, unter anderem vorangetrieben von der regelrechten Kampagne der BILD-Zeitung gegen linke Gruppierungen, all das hat wohl dazu beigetragen, dass junge Menschen ihr bürgerliches Leben aufgegeben haben und in den „bewaffneten Kampf“ gezogen sind.

Nun sind ja aber schließlich nicht alle Mitglieder der Studentenbewegung der RAF beigetreten. Also reichen diese Gründe offensichtlich allein noch nicht aus. Hinzu kommen persönliche Motivationen, wie am besten an den Beispielen Baader, Ensslin und Meinhof deutlich wird. Baader, der schon in der Schule „den Aufstand probte“, herangewachsen ohne Vater, und wenn man so will also ein Opfer des Krieges, Ensslin, die dem persönlichsten aller Motive gefolgt ist, der Liebe zu Andreas Baader, und Meinhof, die am Tiefpunkt ihres Lebens mit dem Gedanken konfrontiert wurde, in den Untergrund zu gehen.

Beides reicht allein nicht aus, weder kollektive noch persönliche Motivation. Die persönliche Motivation ist seitens der Öffentlichkeit, also Politik und Medien kaum zu beeinflussen. Die kollektive Motivation aber sehr wohl. Deswegen hat Böll schon weitgehend richtig gelegen mit seiner Frage: „Will Ulrike Gnade oder freies Geleit?“ Vieles wäre sicher nicht passiert, wenn nicht Staat und BILD-Zeitung so heftig auf Studentenorganisationen und später Terroristen reagiert hätten. Das wird auch deutlich, wenn man das Ende der RAF betrachtet. Nachdem der Staat, vertreten durch Klaus Kinkel, der RAF entgegen kommt und über vorzeitige Haftentlassung und Verbesserung der Haftbedingungen verhandelt, ist der „Nährboden“ der RAF verschwunden. Es finden sich keine bewaffneten Kämpfer mehr, nach einer „simplen Geste der Aussöhnung“ (Kinkel). Noch schlimmer war die „Berichterstattung“ der BILD. Dass eine Sensationspresse ausführlich über terroristische Anschläge berichtet und eine regelrechte Hetze gegen die Terroristen startet, ist gewiß nicht

legitim, aber immerhin noch verständlich. Wieso aber über den toten Studenten Benno Ohnesorg kein Wort verloren wird, hingegen aber auf drei Seiten über Eier-Attentate auf den Schah berichtet wird, wieso in 28 Jahren BILD-RAF-Berichten nicht einmal die Motivation der Täter hinterfragt wurde, wieso nach der Verhaftung der ersten Rädelsführer Andreas Baader gedemütigt wird mit einem Foto, auf dem er nackt an den Armen davongeschleift wird und mit einer Art Nachruf für ihn mit dem Titel „Die Geschichte eines jungen Mannes, der immer alles falsch gemacht hat“, das bleibt unverständlich. Wahrscheinlich spielt hier eher die Auflagenzahl, als das Interesse an einer sachlichen Berichterstattung. Eine derartige Provokation würde vermutlich auch weniger gewaltbereite Menschen zu Außergewöhnlichem veranlassen.³¹

Das alles darf natürlich weder Rechtfertigung noch Entschuldigung für 65 Tote sein. Es ist aber Teil der Erklärung für den „tödlichen Irrtum“ (Butz Peters) der RAF-Mitglieder.

Ein ehemaliges Mitglied sagte Jahre nach seiner Verhaftung: „Zu spät haben wir erkannt, dass, wer auszieht, die Vampire zu jagen, leicht selbst zu einem wird.“³² Die Anschläge und Verbrechen der RAF sind nicht zu entschuldigen. Aber es wird immer Menschen geben, die eher bereit sind, gewalttätig zu werden als andere. Heute ist es vielleicht nicht mehr die RAF, dafür Rechts-extremisten, Hooligans etc. Daran kann jeder einzelne etwas an sich selbst ändern, insgesamt ist das hingegen schwierig.

Wenn allerdings Staat und Medien auf junge, teilweise desillusionierte, teilweise einfach unzufriedene Menschen eingehen, wenn jemand, der sich Gehör verschaffen will nicht zum Mörder werden muss, ist vielleicht schon ein großer Fortschritt gemacht.

Quellen:

„Tödlicher Irrtum“ Butz Peters © 2004 Argon Verlag GmbH, Berlin ISBN 3-87024-673-1

Zeitungsartikel der BILD-Zeitung

Internetrecherche (Wikipedia, Google-Bilder-Suche)

Abkürzungen:

RAF	Rote-Armee-Fraktion
BKA	Bundeskriminalamt
APO	Außerparlamentarische Opposition
MTU	Motoren- und Turbinenunion
US	United States (of America)
SDS	Sozialistischer deutscher Studentenbund
PFLP-SC	Popoluar Front for the Liberation of Palentine – Special Command

¹ BKA-Fahndungsbericht 15.5.1970, Bezeichnung des BKA und der Springer-Medien für die RAF

² Zitiert nach: Tödlicher Irrtum, Butz Peters, S. 63', des Weiteren zitiert als Töd.Irr.

³ Verhandlungsprotokoll vom 17. 10.1970

⁴ „Die Rote Armee aufbauen“, Ulrike Meinhof, erschienen in Agit 833, 5.6.1970

⁵ ebenda

⁶ Ulrike Meinhof, Oktober 1973, zitiert nach Töd.Irr., S. 311

⁷ Gudrun Ensslin, Oktober 1973, zitiert nach Töd.Irr., S. 311

⁸ Zitiert nach Töd.Irr., S 330

⁹ RAF-internes Schreiben, zitiert nach Töd.Irr.

¹⁰ Warnung auf einem Schild, angebracht an der JVA Weiterstadt

¹¹ BILD-Schlagzeile 14.10.1969

¹² Zitiert nach Töd.Irr., S. 93

¹³ Zitiert nach Töd.Irr., S. 52

¹⁴ Zitiert nach Töd.Irr., S. 55

¹⁵ Begründung eines Lehrers, wiedergegeben von Baaders Mutter, zitiert nach Töd.Irr., S. 53

¹⁶ Zitiert nach Töd.Irr., S. 70

¹⁷ Bernward Vesper, Lebensgefährtin von Ensslin, zitiert nach Töd.Irr., S.68

¹⁸ Zitiert nach Töd.Irr., S. 70

¹⁹ Zitiert nach Töd.Irr., S. 152,153

²⁰ „Die Rote Armee aufbauen“, Meinhof, erschienen in Agit 833, 5.6.1970

²¹ „Warenhausbrandstiftung“, Ulrike Meinhof, erschienen in konkret, 18.11.1968

²² Zitiert nach Töd.Irr., S. 166

²³ „Will Ulrike Gnade oder freies Geleit“, Heinrich Böll, erschienen im Spiegel, 17.01.1972

²⁴ Konkret-Kolumne, zitiert nach de.Wikipedia.org Artikel „Ulrike Meinhof“

²⁵ Zitiert nach Töd.Irr., S. 234

²⁶ ebenda

²⁷ Zitiert nach Töd.Irr., S. 386

²⁸ ebenda

²⁹ BILD-Schlagzeile 31.7.1977

³⁰ Zitiert nach Töd.Irr., S.483

³¹ BILD-Artikel siehe Anhang

³² Zitiert nach Töd.Irr.

Hiermit versichere ich, dass diese Facharbeit selbstständig und ohne fremde Hilfe verfasst wurde. Alle Zitate und wörtliche Übernahmen sind als solche im Text gekennzeichnet.